

Das Stammtischwunder von Berg

MTV-Unternehmertreff sorgt mit Regisseur Rosenmüller und Produzent Hürmer für ein ausverkauftes Haus

VON KATJA SEBALD

Aufkirchen – Über das wohl größte Stammtischtreffen in der immerhin mehrhundertjährigen Geschichte des Aufkirchner Gasthofs zur Post freute sich nicht nur Wirt Andi Gröber, sondern auch Gastgeber Christian Kalinke, der jüngst zum 32. Mal zum MTV-Unternehmerstammtisch eingeladen hatte: Marcus H. Rosenmüller aus Hausham am Tegernsee, angekündigt als „Lieblingsregisseur der Bayern“, hatte dafür gesorgt, dass sich der Postsaal nicht nur bis auf den allerletzten Platz füllte, sondern dass auch noch eine ganze Menge zusätzlicher Stühle hereingetragen werden musste. Die Probe aufs Exempel ergab später, dass ausnahmslos jeder der Anwesenden Rosenmüllers Erfolgsfilm „Wer früher stirbt, ist länger tot“ gesehen hatte und dass Kenner(innen) im Saal waren, die mehr über den Film zu wissen glaubten, als der Regisseur selbst.

Als Gast angekündigt aber war auch Filmproduzent Alfred Hürmer, und das Gespräch mit ihm im ersten Teil des Abends war zwar vielleicht nicht ganz so amüsant wie das mit dem erdigen Vorzeigebayern Rosenmüller, aber doch mindestens genauso informativ: 1949 geboren, ursprünglich als Kameramann ausgebildet, seit vierzig Jahren im Filmgeschäft und seit 1975 Filmproduzent, konnte Hürmer, der seit zehn Jahren in Berg lebt, aus einem bestens bestückten Nähkästchen plaudern: Wo kriegt man die 36 Millionen her, die ein Film schon mal an Produktionskosten verschlingen kann? Wie reagiert man auf ein älter gewordenen Kinopublikum (mit Qualität, sagt Hürmer) und welche fatalen Folgen kann ein falscher Filmtitel haben (sein Film „To the Bitter End“ war der furchtbarste Flop, den er erleben musste)?

Lieber Kino als Fernsehen, das war schon mal die erste Gemeinsamkeit zwischen



Sorgen für einen besonders gut besuchten Stammtisch (v.l.): Marcus H. Rosenmüller, Organisator Christian Kalinke und Alfred Hürmer.

FOTO: SVJ

dem alten Hasen Hürmer und dem Newcomer Rosenmüller. Dann aber waren es auch die Erfahrungen mit Filmtiteln: Der 1973 geborene Rosenmüller debütierte mit „Nur

Schreiner machen Frauen glücklich“ und erlebte nach seinem Sensationserfolg „Wer früher stirbt, ist länger tot“ eine Enttäuschung mit dem blassen Titel „Schwere

Jungs“. Derzeit ist seine hochkarätig besetzte Verfilmung des „Räuber Kneißl“ in den Kinos.

In Aufkirchen aber hinterließ „Rosi“, wie Kalinke ihn

hartnäckig nannte, vor allem einen durch und durch liebenswerten Eindruck, und das nicht in erster Linie wegen seines kernigen Dialekts: einer, der nicht abgehoben hat, sondern mit Bescheidenheit und Demut von seiner Arbeit erzählt. Das „Handwerk“ habe er auf der Filmhochschule „g’lernt“, seinen Erfolg verdanke er „de guadn Leit“, mit denen er arbeiten dürfe und von denen er sich „was abschaun“ könne. Geprägt worden sei er „vom Truffaut“, von Filmen wie „Indien“ und von Serien wie „Irgendwie und Sowieso“. Dass er Oskar Maria Graf verehrt und dass er seine Tochter nach der Fanny aus dem „Leben meiner Mutter“ genannt hat, das machte ihn den Bergern dann wohl noch vollends sympathisch. Ach ja, und Fußball liebt er ebenso wie Hürmer. Angedacht wurde am Ende eines recht heiteren Abends ein gemeinsamer Film über die AH-Mannschaft des MTV. Arbeitstitel: „Das Wunder von Berg“.